

Religion macht Geschichte

„Die Lutherglocke in Hemmingstedt“ Wahrheit oder Mythos?

von Niklas Bruhn
Schüler des Werner-Heisenberg Gymnasiums
Heide
Klasse 7b Jahr 2016/2017



Die „Lutherglocke“ im Dachreiter der Hemmingstedter St. Marienkirche
Foto: Niklas Bruhn

Inhaltsangabe

1. Vorwort	S. 3-4
2. Der Forschungsstand	S. 4
3. Die Dithmarscher	S. 4-5
4. Johannes Creisbach/Nikolaus Craisbach	S. 5
5. Die Legende	S. 6
6. Die Forschungsfragen	S. 6-7
7. Die Hemmingstedter „Lutherglocke“	S. 7
8. Mein Fazit	S. 7-9
9. Literaturverzeichnis	S. 10-11
10. Arbeitsbericht	S. 12

Die „Lutherglocke“ – Wahrheit oder Mythos?

1. Vorwort

In meinem Heimatort Hemmingstedt, ein kleines 2.833 Einwohner zählendes Dorf im Kreis Dithmarschen in Schleswig-Holstein steht eine Kirche, die Marienkirche, daneben ein gemauerter Glockenturm. Dieser ist unten begehbar. In ihm befindet sich ein Glockendenkmal.

Im Zusammenhang mit einer Glocke, die sich im Dachreiter der Kirche befindet, gibt es eine besonders interessante Geschichte, die unter anderem in der Hemmingstedter Chronik zu finden ist. Ihr zur Folge sollen papsttreue Bauern aus Dithmarschen Geld gesammelt haben, um einen von ihnen geplanten Mord an dem Reformator Martin Luther zu begehen. Das gesammelte Geld sollte als Lohn für den Auftragsmörder verwendet werden.



Eigenaufnahme der „Lutherglocke“ im Dachreiter

Dazu kam es jedoch nicht und das gesammelte Geld wurde zum Bau einer Glocke verwendet. Die sogenannte „Lutherglocke“ in der St.-Marienkirche Hemmingstedt erinnert noch heute an das geplante Attentat.

Außerdem berichtet die Hemmingstedter Chronik in ihrer Ausgabe von 2006 von der „Hemmingstedter Lutherglocke“, die die einzige ihrer Art ist, die es in Deutschland noch gibt. Bis heute hängt sie im Dachreiter und läutet die Stunden aus.

Ob das oben Genannte tatsächlich so geschehen ist, ist bis heute fraglich.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, diese Legende noch einmal intensiv zu reflektieren und tief in die Dithmarscher Kirchengeschichte einzutauchen.

Ich habe mir hierzu folgende Fragen gestellt:

1. War der Mordauftrag wahrscheinlich?

- Wie war die Stimmung im Land?
- Gab es potentielle Auftraggeber und Interessen?
- Wie kam das Geld zusammen? (Kollekte?)
- Wie kam man an den potentiellen Mörder?

2. Blick auf den potentiellen Mörder!

- Wer war das?
- Warum machte er das?
- Wie erfuhr er von dem geplanten Mord?
- Wieso führte er den Mordauftrag nicht aus?
- Was passierte danach mit dem Geld?
- Wie reagierten die Auftraggeber?

3. Blick auf die Kirche!

- Gab die Kirche den Auftrag oder duldet sie nur das Geschehen? (siehe Kollekte)
- Wenn die Kirche von dem Mordauftrag wusste, war das kein Widerspruch zu ihrer Lehre?

Ich habe den Schwerpunkt meiner Recherchen auf die „Dithmarsische Geschichte“ in 4 Teilen von Johann Adrian Bolten 1781-1788, auf die Chroniken „Versuch einer Nachricht von den evangelisch-lutherischen Predigern in dem Norderteil Dithmarschens“ von M. Johann Heinrich Fehse 1769 sowie „Kurtz verfasste Süder-Dithmarsische Kirchen-Historie“ von Johann Hellmann 1735 gelegt.

Weiterhin habe ich viele Quellen aus dem Internet, aus der Chronik Hemmingstedts und Informationen aus der Kirchengemeinde Hemmingstedt und Wöhrden in meine Recherchen einfließen lassen. Ich habe Gespräche mit dem Hemmingstedter Pastor und der Wöhrdener Pastorin geführt. Meine Nachforschungen führten mich außerdem in das Kreisarchiv des Dithmarscher Landesmuseums in Meldorf.

2. Der Forschungsstand

Der Heider Heimatforscher Theodor Lübbe (verstorben 2015) hat sich bereits vor Jahren mit der Legende befasst und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass es sich bei dieser Geschichte wohl nur um einen Mythos handelt.¹ Die Dithmarscher können den Mordanschlag auf Luther nicht geplant haben. Lübbe stützt sich bei seiner Aussage auf die „Dithmarsische Geschichte“ von Johann Adrian Bolten. Bolten war Pastor in Dithmarschen. Den Recherchen Lübbes zufolge war tatsächlich ein Mord an Martin Luther geplant, welcher in „meuchelmörderischer Weise“ von jenem Nikolaus Craisbach ausgeführt werden sollte. Diese Aussage ist auch in der „Dithmarsischen Geschichte“ zu lesen. Nikolaus Craisbach kam jedoch aus Westfalen und nicht aus Dithmarschen, schreibt Lübbe. Er habe bei Luther studiert und dem Reformator schließlich „unter Bezeugung einer herzlichen Reue“ sein Vorhaben gestanden, so Bolten. Danach arbeitete er weiter für Luther als Assistent und wurde später Prediger in Soest in Westfalen. Nachdem er seine Stelle dort verlassen musste, kam Craisbach 1545 nach Dithmarschen. Er war erst Diakon, dann Pastor in Neuenkirchen. Später ging er nach Wöhrden, wo er zum Superintendenten von Mitteldithmarschen aufstieg. Wöhrden liegt zwischen Lunden (Norderdithmarschen) und Meldorf (Süderdithmarschen) und war damals kirchlich noch unabhängig. Nikolaus Craisbach starb 1598 im Alter von 95 Jahren. Er soll kein einfacher Mann gewesen sein, mit dem die Dithmarscher ihre liebe Not hatten.“ Er sei, so schrieb Autor Bolten in der Dithmarsischen Geschichte, ein „robuster Mann“ und „gewiss merkwürdig“. Martin Luther war bereits 52 Jahre zuvor gestorben.

Theodor Lübbe stellt seine Recherchen als vollendet dar. Warum man den Dithmarschern diese Mörder-Geschichte zuschrieb und wie die Legende der Hemmingstedter „Lutherglocke“ entstand, blieb für ihn jedoch abschließend ungeklärt. Hiermit endete Lübbes Recherche.



Reformator Martin Luther

3. Die Dithmarscher

Die Dithmarscher, die in der Legende des versuchten Mordes beschuldigt wurden, galten von jeher als robustes, entschlossenes, aber auch sehr grausames Volk, das die Schlacht von Hemmingstedt mit Erfolg bestritt und am 17. Februar 1500 die zahlenmäßig weit überlegenen Truppen des dänischen Königs Johann I. und seines Bruders Herzog Friedrich von Holstein schlug.

Die Dithmarscher töteten jeden Feind, plünderten die Leichen und verstümmelten diese sogar. Die Schlacht bewahrte seinerzeit die Unabhängigkeit der Bauernrepublik für weitere 59 Jahre.²

Hier wird die Entschlossenheit der Bürger, gegen Veränderungen in ihrer Republik vorzugehen, sehr deutlich und lässt sich durchaus auf die Reformation übertragen.

Dithmarschen und damit auch Hemmingstedt wurde zur Zeit des Ablaufes der Legende von drei verschiedenen Instanzen verwaltet: Die 20 Kirchspiele, von denen Hemmingstedt ein eigenes war; die Geschlechter, die sich größtenteils aus der Not heraus bildeten, z. B. durch den Deichbau und

1 Vgl. zum Folgenden: Thomas Morell, Wer plante den Mordanschlag auf Luther? In: Hamburger Abendblatt vom 31.10.2006.

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Hemmingstedt. Zuletzt aufgerufen am 25.02.2017

die Achtundvierziger, welche ihren eigenen Rat besaßen und von 1447 bis 1559 das Selbstverwaltungsorgan der Bauernrepublik Dithmarschen waren. Viele Dithmarscher Großbauern waren durch den Außenhandel mit Getreide in die Hansestädte Hamburg und Lübeck und vor allem in die Niederlande zu Reichtum und großem Einfluss gelangt.³ Einige wenige dieser papsttreuen Großbauern, aber auch Mönche und Pastoren sahen in der sich ausbreitenden Reformation eine Gefahr für das Papsttum. Schon den Reformator Heinrich von Zütphen sahen sie als Bedrohung an und töteten ihn. Also war Mord durchaus ein Mittel des Kirchenkampfes.

4. Johannes Creisbach/Nikolaus Craisbach

- Stationen seines Lebens:

1503: Geburt

Zeit zwischen 1503 und 1529: Jungbauer in Dithmarschen?

1529: Mönch im Kloster Bodeck (Westfalen)

1529-1534: „Lutheri famulus“

1534-1548: Pastor in Welper (Westfalen)

1548-1555: Diakon in Neuenkirchen (Dithmarschen)

1555-1559: Pastor im selbigen Ort

1559-1568: Pastor in Wöhrden (Dithmarschen)

1568-1580: zusätzlich zum Amt des Pastors Superintendent in Wöhrden (Dithmarschen)

1598: Tod am 8. August

Beerdigt am 10. August (Ort ist nicht bekannt)⁴

Johannes Creisbach wurde 1503 in Soest/Westfalen geboren. Ob er als Jungbauer in Dithmarschen tätig war, ist ungewiss. Lediglich die Hemmingstedter Chronik schreibt das.⁵ Er war Mönch im Kloster Bodeck in Westfalen und erhielt zu dieser Zeit von Dithmarscher papsttreuen Mönchen und Pastoren den Auftrag nach Wittenberg zu reisen, um mit dem Reformator Martin Luther zu disputieren, den Lehren des Papstes wieder Folge zu leisten.

Dies geschah wahrscheinlich in den Jahren 1529/1530 und ergab sich laut der Quelle „Fehse“ aus den Personalien Creisbachs .

Bis 1534 hielt er sich bei Luther in Wittenberg auf und lebte von dem mitgebrachten Geld aus Dithmarschen, das er für sein Vorhaben erhalten hatte. Als dieses verbraucht war, begann er, das bei Luther selbst Erlernte vorzutragen und „Lutheri famulus“ (lat. Diener/Schüler Luthers) zu werden. Martin Luther nahm Creisbach daraufhin in sein Haus auf und lebte eng mit ihm zusammen. 1534 warb die Gemeinde Welper bei Soest um ihn für das Amt des Pastors. Er nahm die Stelle an und verließ Wittenberg. Nachdem Creisbach erfahren hatte, dass sich die Reformation auch in Dithmarschen weit ausgebreitet hatte und zu Veränderungen geführt hatte und er sich den Anweisungen von Kaiser Karl V, der die Protestanten wieder in die katholische Kirche eingliedern wollte, nicht beugen wollte, verließ er Welper und nahm 1548 die Stelle des Diakons in Neuenkirchen an. Hier erhielt er 1555 die Pastorenstelle. Von 1559 bis 1598 wechselte er als Pastor nach Wöhrden. 1568 bis 1580 war er zugleich Superintendent vom „Mittelteil“. Creisbach starb am 08. August 1598 im Alter von 95 Jahren. Wo er am 10. August 1598 seine letzte Ruhestätte fand, ist in den Quellen nicht beschrieben.

Von Johannes Creisbachs Familie ist nicht viel bekannt. 1548 wurde er Vater eines Sohnes, Peter Creisbach, geboren in Neuenkirchen, der ebenfalls in Wittenberg Theologie studierte und 1581 Pastorenkollege des Vaters in Wöhrden wurde. Sein Enkel, mit Vornamen nach Luther benannt, war ebenfalls in Wöhrden Pastor.⁶

3 Informationen durch Gespräch mit dem Archivar des Dithmarscher Landesmuseums in Meldorf am 15.2.2017.

4 Informationen durch Gespräche mit der Wöhrdener Pastorin. Otto Fr. Arends, Geijstligheden i Slesvig og Holsten, Kopenhagen, 1932, S. 172.

5 Michael Plata, Hemmingstedter Chronik, Horst in Holstein, 2006, S. 141.

6 M. Johann Heinrich Fehse, Versuch einer Nachricht von den evangelisch-lutherischen Predigern in dem Norderteil

5. Die Legende

Hier greift die Legende der Hemmingstedter Chronik ein und berichtet von einer Geldsammelaktion der Hemmingstedter für den Jungbauern Nikolaus Craisbach, kurz nachdem der Reformator Zütphen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Craisbach sollte nach Wittenberg reisen, um Luther zu töten. Die Geschichte nimmt in der Chronik den bereits oben erwähnten Verlauf, nur mit dem Unterschied, dass jener Nikolaus Craisbach als Protestant mit dem Geld nach Hemmingstedt zurückkehrte, die Dithmarscher jedoch nichts mehr von dem Geld wissen wollten. Craisbach verwahrte das Geld und ließ hieraus 1596 in Husum eine Glocke gießen.

Während Johann Hellmann, ebenso wie Johann Adrian Bolten lediglich von „Papisten“ berichteten, die Craisbach den Mordauftrag gaben, schrieb Johann Heinrich Fehse in seinen Aufzeichnungen deutlich von papistischen Dithmarscher Mönchen und „Pfaffen“, die Luther „spinnefeind“ waren und ihn aus dem Weg schaffen wollten. Einige wurden von ihm auch namentlich erwähnt. Seinen Aufzeichnungen zufolge hatte ein gewisser Henricus Benskow so viel Geld und Gut für ihr Vorhaben zusammengeschaftert, dass er fast mehr Einkommen hatte, als der Propst zu Hamburg, der damals das ganze Land nach seinem Willen lenkte. Es musste ihnen zufolge mit den Mönchen und „Pfaffen“ eine Veränderung stattfinden, um das Papsttum beibehalten zu können. Täglich wendete sich alles mehr und mehr gegen das Papsttum, dieses galt es zu verhindern. Ihr Plan war, die Widersacher des Landes zu verweisen und stattdessen die Befürworter des Papsttums in das Land zu holen. Hierzu gehörte Johannes Craisbach, der Luther bekehren und falls das nicht gelang, aus dem Weg schaffen sollte.

Sollte Luther nicht einsichtig sein, so gaben die Geistlichen Craisbach die Anweisung, Luther durch Gift oder auf eine andere gewaltsame Weise aus dem Weg zu räumen. Craisbach wurde von den Geistlichen ausgewählt, weil er in der damaligen Zeit als einer der „allergelehrtesten papistischen Gottesgelehrten“⁷ galt und dem Kloster bereits viel Ehre gemacht hatte. Dieser ließ sich, seines Könnens durchaus bewusst und von seiner Abneigung gegen Luther getrieben, hierzu leicht überreden. Sofort bei seiner Ankunft in Wittenberg erfuhr er, dass Luther eine Predigt halten würde. So begab er sich in die Kirche, um diese Predigt zu hören und Gegenargumente zur Reformation zu sammeln, die er dem Reformator präsentieren wollte, um ihn umzustimmen. Während dieser Predigt, die er mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, wurde er von Luthers, ihm bis dahin völlig unbekannter Lehrart eingefangen und begann noch während der Predigt zu zweifeln, ob er sich Luthers Gedanken entziehen könne.⁸

Nach kurzer Überlegung und einem Gebet zu Gott, er möge ihn leiten, ging er zu Luther, schilderte ihm sein Vorhaben und bat ihn um Erbarmen und gleichzeitig um ein Theologiestudium bei ihm. Luther begnadigte ihn und war von seiner wissbegierigen, klugen Art so eingenommen, dass er ihn im Theologiestudium lehrte.

Die Legende symbolisiert in jeder Hinsicht die Stärke Luthers, sie steht als Zeichen der Reformation und des richtigen Handelns von Martin Luther.

„Heimgekehrt“ von Wittenberg nach Dithmarschen, ohne den Mord begangen zu haben, wollte Craisbach der Legende nach das Blutgeld zurückgeben. Die Dithmarscher aber wollten hierüber nichts mehr wissen.

6. Forschungsfragen:

Verwirrend in meinen Recherchen ist, dass in der Legende, die der Heimatforscher Theodor Lübke und die Hemmingstedter Chronik erwähnen, von *Nikolaus Craisbach* aus Westfalen erzählt wird. In Boltens „Dithmarsischer Geschichte“, in den Quellen von „Fehse“ und „Hellmann“ sowie in einer

Dithmarschens, Flensburg, 1769, S. 103 ff..

7 M. Johann Heinrich Fehse, Versuch einer Nachricht von den evangelisch-lutherischen Predigern in dem Norderteil Dithmarschens, Flensburg, 1769, S. 105.

8 M. Johann Heinrich Fehse, Versuch einer Nachricht von den evangelisch-lutherischen Predigern in dem Norderteil Dithmarschens, Flensburg, 1769, S.105.

dänischen Liste der zur Zeit der dänischen Herrschaft in Dithmarschen für die Kirche tätigen Personen ist jedoch von *Johannes Creisbach* die Rede. Die persönlichen Daten stimmen aber, mit Ausnahme von geringen Abweichungen, bei Jahresdaten im Lebenslauf überein.

Gegen die Wahrheit der Legende um die „Lutherglocke“ bezüglich der Person Creisbachs spricht, dass in keiner Quelle erwähnt wird, dass er Jungbauer war und sich zur Zeit des Mordauftrages in Dithmarschen aufhielt. Fraglich ist, wie der Kontakt von Dithmarschen nach Westfalen zustande gekommen sein kann? Auch hierzu ist in der Literatur nichts beschrieben.

Die in der Legende geschriebene Aussage der Rückkehr nach Hemmingstedt kann demzufolge ebenfalls nicht der Wahrheit entsprechen.

Weiterhin schreibt Johann Heinrich Fehse in seinen Schriften, dass Creisbach das „Blutgeld“ in Wittenberg für seinen täglichen Bedarf aufgebraucht hat.⁹ Dementsprechend kann er nicht ca. 18 Jahre später mit dem Geld nach Dithmarschen zurückgekehrt sein, um es dort für eine Glocke zu stiften. Sollte der Mord tatsächlich von ihnen in Auftrag gegeben worden sein und Creisbach widersetzte sich ihrem Vorhaben, hätten die einflussreichen Bauern ihn dann nach seiner Rückkehr überhaupt im Kirchenamt akzeptiert? Hat niemand den Verbleib des Geldes bei ihm hinterfragt? Oder aus Wut und Zorn über die sich immer weiter ausbreitende Revolution, die man durchaus auf Luthers Überleben hätte zurückführen können, Creisbach nach dem Leben getrachtet? Er jedoch machte in Neuenkirchen und Wörden Karriere, wenn auch mit Höhen und Tiefen.¹⁰

Aufzeichnungen über die Spende einer Glocke Creisbachs für Hemmingstedt bis zu seinem Tod gibt es weder in den Werken Hellmanns, Fehses noch Boltens.

7. Die Hemmingstedter „Lutherglocke“

Nikolaus Craisbach verwahrte nach Aussage der Legende das Blutgeld für den geplanten Mord an Martin Luther nach seiner Ankunft in Dithmarschen, um dann dafür ca. 50 Jahre später 1596 in Husum eine Glocke gießen zu lassen. Im zweiten Weltkrieg wäre sie 1944 beinahe der Materialbeschaffung zum Opfer gefallen und eingeschmolzen worden. Mut und Schlaueit eines gewissen Zimmerers Julius Rösch ist es zu verdanken, dass dies nicht geschah.¹¹

Im Zusammenhang mit der „Hemmingstedter Lutherglocke“ fällt in diversen Quellen oftmals der Name der „Hemmingstedter Gebetslocke“.¹² ¹³Ob es hier eine Verbindung gibt, war jedoch nicht festzustellen.



St. Marienkirche mit Nebenturm

In den Aufzeichnungen J. Hellmanns, J. H. Fehses oder J. A. Boltens ist von einer gestifteten Glocke Creisbachs an die Hemmingstedter Kirche jedoch nichts erwähnt. Johann Heinrich Fehse als einziger berichtet über den Verbrauch des Geldes für den täglichen Bedarf in Wittenberg in der Zeit nach 1529.¹⁴

8. Mein Fazit

Über die ursprünglich aufgeschriebene Legende der „Lutherglocke“ habe ich nirgendwo Informationen bekommen können. Einen Originaltext fand ich ebenfalls nicht. Um das Alter der Legende herauszufinden, hätte es mehrere nähere Informationen über deren Entstehung geben müssen. Ebenso bleibt die Frage offen, wo und wie sie einst entstanden ist und wer sie ursprünglich überliefert hat.

Meine Informationen hierzu habe ich der Hemmingstedter Chronik von 2006 sowie den Recherchen

9 Fehse, S. 106.

10 Fehse, S. 107-108.

11 Plata, S. 141.

12 <http://kirche-hemmingstedt.de/> zuletzt aufgerufen am 25.02.2017.

13 www.dithmarschen-wiki.de/Hemmingstedt zuletzt aufgerufen am 25.02.2017.

14 Vgl. Fehse, S. 106.

Theodor Lübbes, welche auszugsweise 2006 im „Hamburger Abendblatt“ veröffentlicht wurden, entnommen.

Dithmarschen war zu der Zeit der Schlacht bei Hemmingstedt eine mächtige Bauernrepublik, geprägt durch das Großbauertum. Diese wurde jedoch durch die Dänen gefährdet. So kam es zu der Schlacht, in der das berühmte Heer des Dänenkönigs eine vernichtende Niederlage hinnehmen musste. Die Bauern als Sieger töteten jeden Feind und stellten die Niederlage der Dänen als Gottesstrafe dar.¹⁵ Am Beispiel des damaligen Vorfalls, 17 Jahre vor der Reformation, ist gut zu erkennen, dass die Dithmarscher Bauern ihre Bauernrepublik mit allen erdenklichen Mitteln beschützen und verteidigen wollten. Auch Martin Luther als Reformator stellte für einige papsttreue Bauern aus Hemmingstedt eine Gefahr dar. Luther hat sich durch seinen erfolgreichen Versuch, die Ablassbriefe und damit den Verkauf der Sünden abzuschaffen, auch und vor allem für die vielen eher mittellosen Bürger eingesetzt. Dithmarschen stand jedoch unter dem starken Einfluss reicher Großbauern, die dem Papst zugewandt waren.

Zeitlich würde die Legende in die Reformationsbewegung zwischen 1517 und 1648 passen.

Johannes Creisbach, geboren 1503, war zu dieser Zeit bereits zu einem jungen Mann herangewachsen und lebte als Mönch im Kloster Bodeck in Westfalen.¹⁶

Der in der Legende genannte Mord auf meuchelmörderische Weise ist eine Form des Mordes, welcher auf hinterhältige Weise z.B. durch Gift ausgeführt werden kann.¹⁷ In diesen Punkt stimmt die Legende mit den Erfahrungen Luthers überein. In den Schriften Martin Luthers, welche zum Teil noch existieren, ist in einem Brief zu lesen, dass ein polnischer Doktor oder Mediziner ihn durch Gift umbringen wollte.¹⁸ Er hatte ihn aber bereits fassen lassen. In Luthers persönlichen Aufzeichnungen erwähnte dieser jedoch nicht den geplanten und reumütig gestandenen Mordanschlag Johannes Creisbach.

Da es demnach mehrere geplante Mordanschläge auf Luther gab und der potentielle Mörder unter dem Schutz des Papstes mit Ablass ohne kirchliche Strafe davongekommen wäre, hätte der Beauftragte sich nicht sonderlich viele Gedanken machen müssen. Die Entlohnung in Form der gesammelten Geldes und der Hass auf die Reformation wäre hier wohl entscheidend gewesen. Nach Auswertung der Quellen komme ich für mich zu dem Entschluss, dass die Dithmarscher den Mord an Martin Luther tatsächlich geplant haben. Die Aufzeichnungen geben in vielen Punkten die gleichen Informationen zu dem geplanten Vorhaben, der Situation in Dithmarschen und zur Person Johannes Creisbachs. M. Johann Fehse vertieft diese Informationen noch entscheidender, indem er die Verursacher des Mordplans näher beschreibt und über den Verbleib des „Blutgeldes“ informiert.¹⁹

Die Tatsache, dass M. J. Fehse, der sich in seinen Schriften in vielen Punkten auf J. Hellmann beruft, detaillierter berichtet, könnte sich dadurch erklären, dass er weitere Informationen recherchiert haben könnte.

Dass Johannes Creisbach den Hemmingstedtern die Glocke aus dem nicht genutzten Blutgeld gestiftet hat und das Geld hierfür fast 50 Jahre bei sich verwahrte, ist für mich nicht glaubhaft. Die Aufzeichnungen Fehses, dass Creisbach, nachdem er in Wittenberg bei Martin Luther das Theologiestudium begonnen hatte, dieses Geld als Lebensunterhalt nutzte und nachdem das Geld verbraucht war, einer bezahlten Tätigkeit nachging, ist nachvollziehbar.²⁰

Dass die Dithmarscher Großbauern, die seinerzeit den Mord planten und auch 1548 noch erheblichen Einfluss in Dithmarschen ausübten, Johannes Creisbach nach seiner nicht ausgeführten

15 https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Hemmingstedt. Zuletzt aufgerufen am 25.02.2017.

16 Fehse, S. 105.

17 Anselm Schubert, Luther töten. Der „jüdische“ Mordanschlag auf Martin Luther. In Lutherjahrbuch 82 (2015), Seite 44 – 65, Seite 49.

18 Luthers Brief an Amsdorf vom 18. Januar 1525, in: Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften hrsg. Von Johann Georg Walch 2. Auflage, St. Louis, Missouri 1880-1910, Spalte 683.

19 Fehse, S. 104 ff.

20 Fehse, S. 106.

Tat in Dithmarschen beruflich Fuß fassen ließen, könnte sich dadurch erklären, dass diese durch die sich mittlerweile in Dithmarschen ausgebreitete Reformation selbst zum Protestantismus bekehren ließen oder als weiterhin Papsttreue dementsprechend Angst vor Strafe hatten, wenn die Mordpläne bekannt geworden wären. Warum sollte ansonsten plötzlich niemand mehr von dem Vorhaben gewusst haben?

Die Jahreszahlen im Lebenslauf Creisbachs sind ein entscheidender Aspekt, um die Legende zeitlich einzugrenzen, um auch hier den Wahrheitsgehalt zu prüfen. 1503 geboren, war er gerade 14 Jahre alt, als Martin Luther 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche geschlagen hatte und damit die Reformation ihren Anfang nahm. Somit wuchs er in der Zeit, als die Reformation ihren Höhepunkt hatte und Martin Luther noch der starke, dynamische Anführer der Papstgegner war, heran. Creisbach lebte zu dieser Zeit im Kloster Bodeck in Westfalen.²¹

Die Verbindung Creisbachs zu Dithmarschen und zu Hemmingstedt vor dem geplanten Anschlag wird jedoch in den Quellen in keiner Weise erwähnt. Demzufolge müsste Johannes Creisbach den Auftrag zur Disputation und, sollte diese keinen Erfolg gezeigt haben, zur anschließenden Ermordung Luthers möglicherweise im Kloster Bodeck durch Brief oder Kurier erhalten haben, was meines Erachtens durchaus möglich gewesen wäre.

Durch diese 1529/1530 hergestellte Verbindung ist er dann, nachdem er aufgrund des Interims²² Kaiser Karls V. Welfer verlassen musste, möglicherweise nach Dithmarschen gekommen, um hier 1548 das Amt des Diakons in Neuenkirchen anzutreten.²³

Auch diese Fakten sind vollkommen nachvollziehbar und dementsprechend glaubhaft.

Abschließend stelle ich für mich klar, dass der Mordauftrag, dem eine Disputation vorangehen sollte, durch die Dithmarscher mit Johannes Creisbach aus Westfalen geplant wurde.²⁴

Für die Spende der Glocke an die Kirche Hemmingstedts aus dem „Blutgeld“ habe ich keine triftigen Belege gefunden.

Möglich erscheint mir, dass Johannes Creisbach, nachdem er lange als Diakon, Pastor und Superintendent in Dithmarschen tätig war, eine besondere Beziehung zu Hemmingstedt aufgebaut hatte und demzufolge kurz vor seinem Tod aus eigenen Mittel eine Glocke spendete.²⁵

Auch Beweise dafür, dass Nikolaus Creisbach die Hemmingstedter Glocke tatsächlich bezahlt hat, gibt es nicht. Man könnte schlussfolgern, dass Creisbach als Auftragsmörder das Geld erhalten hatte, er es jedoch nicht als Ehre empfand, so viel Geld zu besitzen, zumal es für einen heimtückischen Mord bestimmt war. Es wäre für ihn eher sehr naheliegend gewesen als Luthers ehemaliger Student stattdessen die sogenannte „Lutherglocke“ zu seinen Ehren zu kaufen.

Die Aufzeichnungen Fehses über den Verbrauch des Geldes für seinen täglichen Bedarf zerstreuen diese Überlegungen jedoch.²⁶

Einige meiner oben angeführten Fragen waren für mich, trotz intensiver Recherchen, nicht zu klären:

- Wie kam man an den potentiellen Mörder?
- Wie erfuhr Creisbach von dem geplanten Mord?
- Wie reagierten die Auftraggeber?

Aufgrund meiner vielen Recherchen, die ich zu diesem Thema getätigt habe, höre ich die Stundenglocke, die zu jeder viertel, halben und vollen Stunde schlägt und im ganzen Ort zu hören ist, unter einem völlig neuen Aspekt.

21 Fehse, S. 105.

22 https://de.wikipedia.org/wiki/Augsburger_Interim zuletzt aufgerufen am 25.02.2017.

23 Fehse, S. 106-107.

24 Fehse, S. 105.

25 Informationen durch Gespräche mit der Wöhrdener Pastorin; Buch: Otto Fr. Arends, Geijstligheden i Slesvig og Holsten, Kopenhagen, 1932, S. 172.

26 Fehse, S.106.

Literaturverzeichnis

Alle benutzen Quellen aus dem Internet:

Textquellen:

Dithmarschen-Wiki Schlacht bei Hemmingstedt:

http://www.dithmarschen-wiki.de/Schlacht_bei_Hemmingstedt

Wiki Schlacht bei Hemmingstedt:

https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Hemmingstedt

Augsburger Interim Wiki:

https://de.wikipedia.org/wiki/Augsburger_Interim

Hemmingstedt Wiki:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hemmingstedt>

Hemmingstedt Dithmarschen-Wiki:

<http://www.dithmarschen-wiki.de/Hemmingstedt>

„Lutherglocke“ Hamburger Abendblatt:

<http://www.abendblatt.de/region/norddeutschland/article107169898/Wer-plante-den-Mordanschlag-auf-Luther.html>

„Lutherglocke“ Hemmingstedt Kirchengemeinde:

<http://www.kirche-hemmingstedt.de/sites/ueberuns/geschichte.htm>

Bildquellen:

Martin Luther Bild:

http://www.uscatholic.org/sites/default/files/GYA%20for%20TOC_1.jpg

Bildquelle Kirche: [https://www.buesum-](https://www.buesum-ferienwohnungen.de/tl_files/Fotos/Informationen/Marienkirche%20Hemmingstedt.jpg)

[ferienwohnungen.de/tl_files/Fotos/Informationen/Marienkirche%20Hemmingstedt.jpg](https://www.buesum-ferienwohnungen.de/tl_files/Fotos/Informationen/Marienkirche%20Hemmingstedt.jpg)

Die „Lutherglocke“ habe ich mit meiner eigenen Kamera fotografiert.

Alle benutzen Buchquellen:

M. Johann Heinrich Fehse, Versuch einer Nachricht von den evangelisch-lutherischen Predigern in dem Norderteil Dithmarschens, Flensburg, 1769.

Johann Hellmann, Kurtz verfasste Süder-Dithmarsische Kirchen-Historie, Hamburg, 1735.

Michael Plata, Hemmingstedter Chronik, Horst in Holstein, 2006.

Johann Adrian Bolten, Dithmarsische Geschichte in vier Bänden, Flensburg und Leipzig, 1781/88, Band 4.

Otto Fr. Arends, Gejstligheden i Slesvig og Holsten, Kopenhagen, 1932, Band 1.

Luthers Brief an Amsdorf vom 18. Januar 1525, in: Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften hrsg. von Johann Georg Wach 2. Auflage, St. Louis, Missouri 1880-1910.

Anselm Schubert, Luther töten. Der „jüdische“ Mordanschlag auf Martin Luther. In Lutherjahrbuch 82 (2015), Seite 44-65.

Dazu kommen diverse Telefonate mit: dem Pastor aus Hemmingstedt, der Pastorin aus Wöhrden und dem Archivar des Dithmarscher Landesmuseums in Meldorf.

Arbeitsbericht

Der Verlauf meiner Arbeit:

- Auswahl des Themas zusammen mit meinem Begleitlehrer Herrn Dr. Gaul (Oktober)
- erste Recherchen im Internet nach möglichen Quellen für das Thema (Oktober)
- erste Literaturen aus der Universitätsbibliothek Kiel durchgearbeitet (Oktober-November)
- Aufbau von einem Fragebogen, welcher beinhaltet, welche Fragen ich mir bei der Recherche gestellt habe, um auf die Fragen eine Antwort zu finden (November)
- erstes Telefongespräch mit dem Hemmingstedter Pastor (November)
- Recherchen werden zusammengetragen und zu einem Muster für den Text verarbeitet
- Zusammentragung aller bisher gefundenen Quellen in einem Text (November-Januar)
- Telefonat mit Pastorin Timmermann aus Wöhrden (Januar)
- Kontaktaufnahme mit Frau Dr. Telse Lubitz (Leiterin der Volkshochschule Heide) über E-Mail (Januar)
- Verweis auf Karsten Schrum (Archivar des Dithmarscher Landesmuseums in Meldorf)
- Telefonat mit Herrn Karsten Schrum und Treffen im Dithmarscher Landesmuseum (Februar)
- Quellen aus Dithmarscher Landesmuseum werden zu einem Text verarbeitet (Februar)
- alle Texte werden ausgewertet und bilden zusammen den fertigen Bericht über die „Lutherglocke“ (Februar)
- letzte Feinschliffe, nachdem ich den vollständigen Text durchgelesen habe (Februar)
- Absendung am 26.2.2017